

„Die Akzeptanz der Jagd beruht wesentlich auf unseren Anstrengungen im Naturschutz“



Rechtsanwalt und Steuerberater Dr. Wolfgang Schiefer ist Schatzmeister des BJV und Vorstandsvorsitzender der Wildland-Stiftung Bayern.

Ohne Zögern hatte BJV-Schatzmeister Dr. Wolfgang Schiefer im Jahr 2005 den Vorsitz im Vorstand der neu gegründeten Wildland-Stiftung Bayern übernommen. Seither hat er Geschäftsführer Eric Imm bei vielen Fahrten zu Projekten der Stiftung begleitet, so zum Birkwild in die Hochrhön, zum Fischotterprojekt in Mauth/Niederbayern, in die Bodenbrüterreviere bei Gunzenhausen oder zum Rebhuhnprojekt Tannesberg im Oberpfälzer Wald. Wir sprachen mit ihm über Beweggründe und Ziele seiner Arbeit.

von meinen beruflichen Aufgaben als Rechtsanwalt und Steuerberater.

JiB: Sehen Sie die Jäger in einer besonderen Verpflichtung der Natur gegenüber?

Dr. Schiefer: Die Wildland-Stiftung Bayern ist ein Kind des Bayerischen Jagdverbands. Als BJV-Präsidiumsmitglied habe ich schon immer die Meinung vertreten, dass die Akzeptanz der Jagd in der Öffentlichkeit im Wesentlichen auf den ständigen Bemühungen der Jäger im Naturschutz beruht. Mir liegt insbesondere daran, durch die Stiftung Projekte zu fördern, die Lebensräume bewahren und zugleich die land- und forstwirtschaftliche oder jagdliche Nutzung aufrecht erhalten. Beispielhaft geschieht dies bei der Förderung des Birkwilds in der Hochrhön oder dem Schutz des Rebhuhns in Tannesberg im Oberpfälzer Wald. Nur wenn auch die jeweiligen Nutzer zum Wohle des Projektes mitarbeiten, entspricht dieses den Interessen aller Beteiligten und ge-

nißt volle Akzeptanz in der Bevölkerung. Wenn es uns darüber hinaus gelingt, im Rahmen solcher Projekte den Arten- und Biotopschutz mit Umweltbildung zu verbinden und so der Jugend die Natur näher zu bringen, haben wir meiner Meinung nach unsere Hausaufgaben gemacht und einen erfolgreichen Beitrag für die Gesellschaft geleistet.

JiB: Welche Ziele gab es, als Sie den Vorsitz übernommen haben, und hat die Stiftung diese bis heute erreicht?

Dr. Schiefer: Die Wildland-Stiftung Bayern hat sich verpflichtet, die von der Wildland GmbH erarbeiteten Projekte in vollem Umfang zu übernehmen, fortzuführen und zu erweitern, schließlich auch da und dort zu vervollkommen. Erreicht hätten wir unser Ziel wohl erst dann, wenn unsere Natur in Bayern im Wesentlichen einen ökologischen Idealzustand erreichen würde. Den gibt es nicht. Wir können nur immer wieder versuchen, da und dort aktiv zu werden, um möglichst viele verschie-

dene Lebensräume für unsere heimischen Pflanzen und Tiere zu schaffen.

JiB: Wie können unsere Mitglieder die Arbeit der Wildland-Stiftung Bayern nachhaltig unterstützen?

Dr. Schiefer: Vor allem durch Spenden. Wir brauchen immer wieder Mittel zur Durchführung der Stiftungszwecke, also unserer Naturschutzprojekte. Die Rechtsfigur der Stiftung bietet dabei gegenüber der gemeinnützigen Wildland GmbH rechtliche Vorteile auch für die Spender. Zudem hat sie ein positives Image mit sich gebracht. In einer der nächsten Ausgaben der Jagd in Bayern werde ich die rechtlichen und steuerlichen Möglichkeiten zur finanziellen Unterstützung detaillierter vorstellen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle unseren zahlreichen Freunden, die immer wieder ein Herz für die Stiftung haben und erkennen, dass ehrenamtliche Tätigkeit für unsere Gesellschaft eine Förderung verdient.

Interview: Red.

Überraschen Sie Ihre Umgebung!

Lassen Sie Ihr Handy röhren wie ein Hirsch!

Jetzt per SMS Klingeltöne bestellen:

Schicken Sie einfach eine SMS mit dem Stichwort Ihres Klingeltones an die **SMS-Kurzwahlnummer 8 22 80:**

Hirsch | Frosch | Kuckuck

(*Kosten: 3,99 Euro aus Deutschland inkl. SMS-Gebühr, zzgl. Transportleistung. Nach Versenden der SMS wird Ihnen der Klingelton automatisch zugestellt. Für Realtones-fähige Handys, WAP-Push aktiviert. Quelle: Edition Ample/IMAG087)

Mit dieser SMS für nur EUR 3,99* unterstützen Sie die Arbeit der Wildland-Stiftung Bayern.

Wildland schützt Moore in Schwaben

Wittislinger Ried, Mödinger Ried oder Dattenhauser Ried – der Landkreis Dillingen ist geprägt durch ehemalige Moorlandschaften. Einst waren sie ein Eldorado für Wiesenbrüter wie Großer Brachvogel, Kiebitz, Bekassine oder Braunkehlchen. Doch viele der Feuchtgebiete wurden entwässert, um hier intensiv Landwirtschaft betreiben zu können. So ging der Lebensraum für viele Arten verloren, die wir deshalb heute auf der Roten Liste wieder finden. Bereits seit 1986 ist die Wildland zum Schutz der Moore im Landkreis Dillingen aktiv. Rund neun Hektar Flächen konnte sie ankaufen und so für die Natur sichern. Zusammen mit Helmut Jauermann, dem BJV-Kreisgruppenvorsitzenden von Dillingen (im Bild r.), Anton Schmid, dem Naturschutzbeauftragten der Kreisgruppe (M.), und Susanne Schenk von der Unteren Naturschutzbehörde

am Landratsamt Dillingen (l.) besichtigte Wildland-Mitarbeiterin Ulrike Kay-Blum Ende April die Flächen. Ziel war, den Zustand festzustellen und gegebenenfalls Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung zu entwickeln. Bei allen Grundstücken geht es darum, den extensiven und, wo möglich, feuchten Charakter der ehemaligen Moorflächen wieder herzustellen und zu erhalten. Dabei sind verschiedentlich Senken und Mulden angelegt worden, um die Wiesen stellenweise wieder zu vernässen. Nur so können sie von wiesenbrütenden Vogelarten zur Nahrungssuche genutzt werden, denn die langen Schnäbel von Bekassine oder Großem Brachvogel können nur in feuchtem Substrat nach Insekten und Würmern stochern. Daneben ist ein Mosaik an Strukturen erforderlich, das den Vögeln ausreichend De-

ckung bietet, zugleich aber auch ausreichend freie Sicht zur Feinderkennung lässt. Deshalb werden die Wildland-Flächen auch regelmäßig gepflegt, das heißt extensiv mit einem späten Mahdzeitpunkt und ohne Düngung bewirtschaftet. Hier setzen auch die Optimierungsmaßnahmen an: Aufkommende Gebüschke sollen entfernt, Flutmulden gemäht werden. Altgrasstreifen zur besseren Revierabgrenzung werden angelegt und über den Winter belassen. Dies nutzt auch dem Niederwild in Zeiten, wenn Brachvogel und Bekassine längst ins Winterquartier abgezogen sind. Alle drei Moore liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Donaumoos und sind im Landkreis Dillingen Schwerpunktgebiete im Naturschutz. So läuft derzeit im Dattenhauser Ried ein Flurbereinigungsverfahren, um das Kerngebiet wieder zu re-



naturieren. Hier, wie auch im Wittislinger Ried, werden die Flächen der Wildland bei der Umsetzung mit eingebunden. Oberstes Ziel ist, wieder einen zusammenhängenden Nieder- und Anmoorkomplex mit typischem Wasserhaushalt und landschaftstypischen Arten und Lebensräumen herzustellen. Nur so können wir gewährleisten, dass seltene, gefährdete Vogelarten weiterhin ausreichend Lebensraum finden. UKB

Naturschutzaktion von BJV und Wildland: Eulen

Scheuer Gast in Scheunen: Die Schleiereule

Aufgrund ihres herzförmigen Gesichtsschleiers, der die dunklen Augen und den Schnabel umrahmt, ist die Schleiereule unverwechselbar. Mit rund 35 Zentimetern Körpergröße und rund 90 Zentimetern Flügelspannweite zählt sie zu den mittelgroßen Eulen. In der Gefiederfarbe herrschen gelbbraune und graue Farbtöne vor, die Vorderseite kann von rein weiß bis goldgelbbraun variieren. Im Gesamteindruck wirken Schleiereulen auffallend hell. Auch ihre Rufe unterscheiden sich deutlich von anderen Eulenarten: Die Kreischrufe, schnarchenden

und schnurrenden Silben oder das Bettelschnarchen der Jungvögel sind unverkennbar. In Mitteleuropa finden wir die Schleiereule als typischen Kulturfolger in offener, reich strukturierter Kulturlandschaft mit eingestreuten Dörfern und Gehöften. Hier nutzt sie Kirchtürme, Scheunen oder Getreidespeicher als Tageseinstände. Schleiereulen sind Gebäudebrüter. Entsprechend sind ihnen durch Modernisierungen viele Brutplätze verloren gegangen. Hier können wir gezielt Ersatz anbieten, indem wir passende Nistkästen in

Gebäuden anbringen. Schleiereulen ernähren sich zu 95 Prozent von Feldmäusen, die sie in offener Landschaft meist über Grünland erbeuten. Gute Mäusejahre bewirken bei ihnen einen höheren Bruterfolg, oft mit erfolgreichen Zweitbruten. Umgekehrt sind sie besonders anfällig, wenn sie in langen Wintern die Mäuse unter der Schneedecke nicht erreichen können. So fallen die Spezialisten leicht dem Hungertod zum Opfer. Hier können wir helfen, indem wir ihnen Einschluflöcher in Scheunen und Getreidespeicher bieten, wo sie uns zum Dank die Mäuse jagen. UKB



Schleiereulen nutzen Getreidespeicher als Tageseinstand und zur Brut.